

Die Straßenbeleuchtung von Stralsund

Nach dem furchtbaren Dreißigjährigen Krieg war die Stadt Stralsund von den Schweden besetzt. Die Stralsunder liebten aber ihre Freiheit und wollten sich nicht von Fremden befehlen lassen. Nur ihr eigener städtischer Rat sollte über sie bestimmen. Die Sage erzählt, dass damals folgendes geschehen ist.

Die finsternen und engen Straßen von Stralsund wurden abends nicht beleuchtet. Die Leute nahmen auch keine Laternen mit, wenn sie abends ausgingen. Das wollte der schwedische Gouverneur nicht länger erlauben. Er befahl, dass jeder Bürger nach Sonnenuntergang eine Laterne bei sich tragen soll. Das musste auch bei hellem Mondschein so sein. Wer dem Befehl nicht gehorchte, sollte auf die Wache gebracht werden. Die Stralsunder folgten dem fremden Befehl nur widerwillig.

Sie gingen nun mit Laternen durch die Stadt, aber sie hatten kein Licht darin. Da befahl der Gouverneur, die Stralsunder sollten mit Laternen gehen und auch ein Licht darin haben. Auch das befolgten die Bürger. Aber niemand hatte das Licht angezündet.

Der wütende Gouverneur befahl danach, dass man auch das Licht in der Laterne anzünden sollte. Das machten die Stralsunder, aber jetzt trugen sie ihre Laternen unter den Mänteln. Oder sie steckten nur Lichter an, die so klein wie Glühwürmchen waren.

So trieben sie ihren Spott, bis der städtische Rat es ihnen verbot.

illustriert von Rudolf Grapentin

